

# Anwohner will absolute Ruhe

**Lärmbeschwerden in Oberdorf** Seit Jahren reklamiert ein Bewohner über zu laute Fussballspiele auf dem Sportplatz in Oberdorf. Nun hat die Gemeinde genug.



Rund um den Sportplatz «z'Hof» in Oberdorf wohnen viele Personen. Einem Anwohner ist es seit Jahren zu unruhig. Dominik Plüss

## Benjamin Wirth

In Oberdorf gibt es Ärger. Zum wiederholten Mal hat sich ein Bewohner an die Gemeinde gerichtet und eine Lärmbeschwerde eingereicht. Der Antragsteller wohnt unmittelbar neben dem Sportplatz «z'Hof», auf dem der heimische Fussball-Verein, der FC Oberdorf, einen Teil seiner Spiele und Trainings austrägt. Die schrillen Pfiffe des Schiedsrichters oder der schmerzvolle Aufschrei eines gefaulten Spielers entsprechen nicht dem, was der genervte Anwohner unter Idylle versteht: Es ist ihm zu laut – und das seit Jahren.

In der Vergangenheit unternahm die Gemeinde bereits einiges, um dem Bewohner entgegenzukommen. Für Eltern und Angehörige mehrerer Spieler ist dies unverständlich. In den sozialen Medien kritisieren sie den «Möchtegern-Polizisten», aber auch den Gemeinderat, auf das Schärfste: «Ein Armutszeugnis ihrer Arbeit», schimpfen viele gegen die Behörden. Oder: «Nehmt den Kindern nicht ihr Spiel weg», fordern andere. Seit Jahren ist der Kunstrasenplatz

eines der Hauptthemen in Oberdorf. Die ersten Reklamationen gehen mehrere Jahre zurück. 2015 nahmen die Beschwerden zu, bis sich der Kanton Baselland der Sache annehmen musste. Damals wurde der missmutige Antragsteller zwar von einigen Anwohnern unterstützt – blieb jedoch der alleinige Wortführer.

## Kein Spiel nach 20 Uhr

Einen Abend lang wurden rund um den Sportplatz Lärmmessungen vorgenommen. «Die Behörden kamen an einem Mittwoch», erinnert sich der Präsident des FC Oberdorf, Hansjörg Regenass, «zufällig hatten wir an diesem Abend gerade ein Spiel.» Ein Spiel, das dem Verein zum Verhängnis wurde. Denn der emotional geführte Match überschritt den Lärmpegel nach 20 Uhr. Nach mehreren Diskussionen handelte der Kanton und drückte dem Verein eine Lärmverordnung auf. «Diese haben wir mit dem Verband und der Gemeinde umgesetzt», sagt Regenass.

Seit nunmehr vier Jahren darf auf dem Oberdorfer Sportplatz «z'Hof» kein Spiel nach 20 Uhr mehr stattfinden. «Es ist schade,

aber wir können mit den Massnahmen leben», sagt der Präsident. Auch weil der Trainingsbetrieb ungehindert fortgeführt werden durfte und es in Oberdorf einen weiteren Fussballplatz gibt, der genutzt werden könne. Es sei trotzdem nötig, dass der Kanton oder die Gemeinde keine weiteren einschneidenden Massnahmen fällen wird. «Davor haben wir Angst, sind grundsätzlich aber zuversichtlich.» Man sei dem Anwohner entgegengekommen, sagt der Clubverantwortliche Hansjörg Regenass. Das müsse nun reichen.

## Gemeindepräsident beruhigt

In der letzten Zeit sind aber weitere Schreiben bei der Gemeinde eingegangen, wie Gemeindepräsident Piero Grumelli (CVP) gegenüber der BaZ bestätigt. Dabei habe es sich immer um die eine Person gehandelt, die sich seit Jahren meldet. «Der Antragsteller fordert, dass kein Spiel mehr auf dem Sportplatz «z'Hof» durchgeführt werden darf.» Für den Fussballverein ein unangenehmes Gefühl. Denn nicht nur die Sportler machen sich ihre Ge-

danken, sondern auch die Besitzer des Restaurants, das an Spieltagen jeweils geöffnet hat. Bei weiteren Massnahmen könnte dem Betreiber vielleicht gar der Konkurs drohen.

Doch Gemeindepräsident Grumelli kann den Club beruhigen: «Der Verein hat in Rücksprache mit der Gemeinde die Auflagen des Kantons umgesetzt und hält sie ein.» Für den gestressten Bewohner, dem es weiterhin zu laut ist, findet Grumelli hingegen deutliche Worte: «Es gibt kein Recht auf absolute Ruhe zu jeder Tageszeit.» Man sei dem Anwohner bereits entgegengekommen. Rund um dessen Anwesen wächst eine Hecke, die den Lärm abdämmen sollte – mitfinanziert von der Gemeinde.

Ausserdem seien um den Sportplatz keine weiteren Bauten geplant, auch wenn der Platz vorhanden wäre, sagt Grumelli. Die meisten Bewohner könnten mit dem Lärm leben. Und: «Unterdessen wurden auch die Verordnungen auf Bundesebene angepasst, sodass zum heutigen Zeitpunkt solche Lärmverordnungen vermutlich gar nicht mehr notwendig wären», sagt Grumelli.

# «Es gibt diesmal keine nackten Männer»

**Wahlkampf** Die Basler CVP gibt sich angriffig.

Balz Herter wehrt sich gegen den Vergleich. Nationalratswahlen seien etwas anderes als Grossratswahlen, sagt er. Bei den Nationalratswahlen habe man ein Experiment gewagt und eine Liste mit vielen jungen Leuten präsentiert. «Jetzt haben wir volle Listen mit 99 starken Köpfen.» Der Präsident der Basler CVP lanciert gemeinsam mit seiner Grossratskollegin Andrea Knellwolf und den beiden Vizepräsidenten Manuela Brenneis-Hobi und Marco Natoli in der Pfisterwerkstatt an der Unteren Rheingasse den Grossrats-Wahlkampf.

Mit einer aufwendigen Kampagne war die Basler CVP vergangenen Herbst in den Nationalrats-Wahlkampf gestartet. Mit Plakaten, Flyern, Videos in den sozialen Medien und Strassenaktionen. Man wollte Vorurteile abbauen, sich offen zeigen. Grossrätin Andrea Knellwolf ging als selbst ernannte Freiheitskämpferin mit gutem Beispiel voran und liess für ihr Plakat ihren Lebenspartner nackt posieren. Am Wahlsonntag folgte dann die pure Ernüchterung: Die CVP machte auf ihrer Hauptliste noch 3,4 Prozent der Stimmen und gehörte zusammen mit der FDP zu den grossen Wahlverlierern.

## Engelberger als Motor

«Es gibt diesmal keine nackten Männer», sagt Knellwolf und lacht. Dennoch soll der Wahlkampf der CVP auch bei den Grossratswahlen offen und modern sein; die sozialen Medien werden dabei wieder einen Schwerpunkt bilden. Die Kampagne steht unter dem Motto «geh-wählen» und richtet sich vor allem an Neuwähler und Noch-Nicht-Wähler. Das Budget beträgt rund 120'000 Franken. Special Guest an diesem Montagmorgen ist Franz-Xaver Leon-

hardt. Der CEO der Kleinbasler Kraft-Gruppe kandidiert im Wahlkreis Grossbasel Ost und ist damit einer der 99 «starken Köpfe», mit denen die CVP die aktuellen sieben Grossratssitze halten will. Leonhardt möchte sich für die Hotellerie- und Gastrobranche, die stark unter der Corona-Krise leidet, einsetzen. Seit 20 Jahren sei er als Unternehmer im Kleinbasel tätig. «Immer, wenn ich mich über Dinge ärgere, die nicht funktionieren, engagiere ich mich. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, mich politisch zu engagieren», sagt er.

Die CVP ist überzeugt, dass ihr Regierungsrat Lukas Engelberger, der als Gesundheitsdirektor in der Corona-Krise Leader-Fähigkeiten bewiesen habe, im Wahlkampf als Motor wirken wird. «Er hat gezeigt, dass man auf die CVP zählen kann, wenn es drauf ankommt», sagt Vizepräsident und Grossratskandidat Marco Natoli. In der Mitte wird die CVP von den Grünliberalen bedrängt. Sie haben sich 2019 überraschend den Nationalratssitz geschnappt und hoffen nun mit Esther Keller als Regierungsratskandidatin im Grossen Rat Fraktionsstärke zu erreichen. Ein realistisches Ziel, aber für die CVP offenbar kein Thema: «Im Gegensatz zur GLP, einer Trendpartei, bieten wir Inhalte», sagt der Parteipräsident.

Die CVP erfindet sich im Wahlkampf nicht neu, sondern setzt auf die Schwerpunkte ihres Parteiprogramms: Wirtschaft, Bildung, Wohnen und Verkehr. Den Klassenkampf überlasse man der Linken, sagt Natoli. «Wir interessieren uns für Alltagsthemen wie Krankenkassenprämien, Bildungsangebot oder Littering und präsentieren Lösungsansätze.»

## Alessandra Paone



Marco Natoli, Andrea Knellwolf, Balz Herter und Manuela Brenneis-Hobi (v.l.) eröffnen den Wahlkampf der Basler CVP.

# Eigentlich wissen wir es

Wir alle wissen, dass wir verstopfte Strassen und Züge haben, dass es trotz der Zubetonierung unserer schönen Landschaft mit immer mehr Wohnblocks für all die Menschen, die in die Schweiz strömen, für uns Schweizer schwierig ist, eine zahlbare Wohnung zu finden. Wir alle wissen, dass vielen der über 50-jährigen Lohnempfängerinnen und Lohnempfängern wegen dem immer grösser werdenden Lohndruck von aussen die Kündigung droht und es für sie schwierig ist, wieder eine Stelle zu finden. Auch haben wir gehört, dass 900'000 Personen in der Schweiz wegen

Corona vorläufig zwar für eine begrenzte Zeitdauer Kurzarbeitsentschädigungen kriegen, später aber riskieren in die Arbeitslosigkeit abzurutschen. Tagtäglich hören wir von höherer Stelle, dass dies alles gut sei und wir dies auf jeden Fall weiter erdulden sollen. Sonst hätte unser Land wegen der Begrenzungsinitiative riesige Probleme, weiter Waren in die EU-Länder exportieren zu können. Wir müssten deswegen unbedingt nein stimmen. Man dürfe den Zustrom von weiteren Arbeitsuchenden aus der EU auf keinen Fall stoppen, obwohl dort die Zahl der Arbeits-

losen in der Zwischenzeit auf ca. 20 Millionen geklettert sei.

Was uns von oben nicht gesagt wird, ist, dass der zollfreie Marktzugang in die EU auch bei einem JA zur Initiative völlig offenbleibt, und zwar über den von der WTO garantierten Freihandelsvertrag von 1972. Auch das mit den Bilateralen ist nicht die ganze Wahrheit. Es geht bei der Abstimmung nur um 7 von mehr als 120 Verträgen die zudem hauptsächlich zu Gunsten der EU verfasst worden sind und zu denen Frau Merkel meint, dass die EU nie und nimmer so dumm sei, Ver-

träge wegzuerwerfen, aus denen sie grosse Vorteile ziehe. Was auch verschwiegen wird, ist, dass man oben ein nein will, damit der für die Schweiz verheerende und total mangelhafte Rahmenvertrag nach der Abstimmung gegenüber dem Volk leichter «durchgeboxt» werden kann. Warum sagt man uns das alles nicht? Warum? Weil sonst die Nein-Kampagne wie ein Kartenhaus zusammenfallen würde. Es ist deshalb im Interesse aller Lohnempfängerinnen und Lohnempfänger, aller Umweltbewussten und aller Verantwortungsbewussten, dass der Zustrom von

Arbeitsuchenden in die Schweiz in ruhigere Bahnen gelenkt wird und dass die Initiative mit einem starken JA unterstützt wird, damit die Schweiz nach dem 27. September die dringend notwendigen Verhandlungen mit der EU, auch wegen Corona, in der Position der Stärke und nicht geschwächt, aber auch mit gegenseitigem Respekt, aufnehmen kann.

**Paul Schaub,**  
Unternehmer,  
parteilos,  
4402 Frenkendorf